

Predigt über Lk 18,1-8
Bad König, 10.11.13, Martin Hecker

*¹ Er sagte ihnen aber ein Gleichnis dar-
über, dass sie allezeit beten und nicht
nachlassen sollten, ² und sprach: Es war
ein Richter in einer Stadt, der fürchtete
sich nicht vor Gott und scheute sich vor
keinem Menschen. ³ Es war aber eine Wit-
we in derselben Stadt, die kam zu ihm und
sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen
Widersacher! ⁴ Und er wollte lange nicht.
Danach aber dachte er bei sich selbst:
Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte
noch vor keinem Menschen scheue, ⁵ will
ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel
Mühe macht, Recht schaffen, damit sie
nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht
schlage. ⁶ Da sprach der Herr: Hört, was
der ungerechte Richter sagt! ⁷ Sollte Gott
nicht auch Recht schaffen seinen Auser-
wählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen,
und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? ⁸
Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaf-
fen in Kürze. Doch wenn der Menschen-
sohn kommen wird, meinst du, er werde
Glauben finden auf Erden?*

Sie bleibt dran. Das ist das Entscheidende an dieser Frau, von der Jesus erzählt. Sie bleibt dran.

Eine Witwe ist sie. Möglicherweise noch relativ jung. Oft wurden Mädchen mit 13, 14 Jahren verheiratet.

Alle im Ort konnten sich noch gut erin-

nern. Die fröhliche Hochzeit. Die glückliche Braut. Die strahlenden Augen. Aber jetzt ist ihr Mann gestorben. Sie drückt ihm die Augen zu. Freunde beerdigen ihn. Klageweiber stimmen den Trauergesang ein. Im Grab liegt nicht nur der geliebte Ehemann. Im Grab liegt ihre Zukunft. Im Grab liegt ihr Schutz. Im Grab liegt ihre soziale Absicherung. Witwen, vor allem junge Witwen, vielleicht sogar noch kinderlos, wurden oft sozial und wirtschaftlich ausgebeutet. Da nützt es ihr erst mal gar nichts, wenn sie Ansprüche erhebt auf die Grundstücke, die ihrem Mann gehörten. Die Angehörigen seiner Familie machen ihr, der Fremden, das Recht einfach streitig.

Und so gibt die Witwe frustriert auf. So zieht sich die Witwe deprimiert zurück. So verkriecht sich diese Witwe enttäuscht in ihre Trauer.

Nein! Das tut sie eben nicht! Sie bleibt dran. Sie bleibt dran an ihrer Forderung. Sie bleibt dran an ihrem guten Recht. Sie bleibt dran an diesem Richter. Auch wenn der ein übler Kerl ist ohne Moral. Gott ist für ihn Luft. Die Menschen sind ihm schnuppe. Aber die Witwe bleibt dran. Und sie bekommt am Ende Recht.

Was heißt das für uns, liebe Gemeinde?

Wenn Sie Gott auf Knien angefleht haben in einer bestimmten Sache, und es tut sich scheinbar nichts. Geben Sie dann frustriert auf? Nein – dranbleiben sollen Sie. Dranbleiben am Gebet.

Oder wenn der christlichen Gemeinde Widerstand entgegensteht. Christen in der

arabischen Welt werden unter dem Deckmantel der Revolutionen gerade systematisch ausgerottet. In Deutschland weht der Wind uns schärfer ins Gesicht. Diese Diskussion der letzten Woche, ob man nicht aus Rücksicht auf atheistische und muslimische Kinder das St.Martins-Fest umbenennen müsse in Sonne-Mond-und-Sterne-Fest, ist mehr als eine ulkige Posse. Derartige wird uns mehr und mehr begegnen. Ziehen wir uns deprimiert zurück? Nein – dranbleiben sollen wir. Dranbleiben an Gottes Verheißungen.

Oder wenn jemand lange Jahre treu in der Gemeinde mitarbeitet, Gott fröhlich dient, und dann trifft ihn ein schwerer Schicksalsschlag nach dem andern. Soll er sich dann enttäuscht verkriechen in seiner Trauer? Nein – dranbleiben soll er. Dranbleiben an seinem Herrn Jesus Christus.

(1) Zuerst also: Wer dranbleibt am Gebet, bekommt am Ende Recht.

Wieder und wieder bringt die Witwe ihr Anliegen beim Richter vor. Dass der sich einen Dreck um sie kümmert, dass er ihr die kalte Schulter zeigt, dass er sie abblitzen lässt, das kann sie nicht aufhalten. Am nächsten Tag kommt sie einfach wieder. Bis es dem Richter zu blöd wird. Er kann diese Nervensäge nicht mehr sehen. Er mag diesen Quälgeist nicht mehr hören. Er will sich mit diesem Kram nicht mehr plagen. Und um seine Ruhe zu haben, gibt er ihr schließlich Recht. Sorgt er dafür, dass sie Recht bekommt. Setzt er ihr Recht durch.

Natürlich geht's in dieser Geschichte

jetzt nicht darum zu sagen: „So ist Gott. Ihr müsst ihn nur lange genug nerven, dann kriegt ihr ihn schon rum. Ihr müsst's nur erreichen, dass er endlich seine Ruhe vor euch haben will, dann gibt er schon nach. Ihr müsst ihm nur Tag und Nacht in den Ohren liegen, dann wird er schon weich.“ Nein! Jesus zeigt uns hier nicht, wie Gott ist. Höchstens, wie Gott nicht ist. Das ist sozusagen ein Vergleich im Gegenteil. Wenn schon dieser korrupte Richter Recht schafft, dann wird der Vater im Himmel, der uns liebt, das doch viel mehr tun.

Es geht hier – und das sagt der Evangelist Lukas ja ganz am Anfang – vor allem darum, dass wir dranbleiben sollen am Gebet. Dazu sind wir ja aufgefordert: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich retten.“ (Ps 50,15) „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“ (Ps 55,23) „Bittet, so wird euch gegeben!“ (Mt 6,6)

Ihr Lieben, es gibt kein unerhörtes Gebet. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Aber es gibt Gebete, die Gott anders erhört, als wir uns das denken. Er ist ja kein Wunsch-erfüllungsautomat. Aber dann heißt's dranbleiben am Gebet, ihn fragen, bis wir *die* Antwort hören und verstehen, die er uns gibt. Bis wir begreifen, *wie* er unser Gebet erhört hat. So ist's Paulus gegangen, der um Heilung gebeten hat und die Antwort bekam: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“ (2 Kor 12,9) Es gibt natürlich auch Gebete, die nicht sofort erhört werden. Beten heißt auch Warten können. Ich weiß von einer Gemeinde, in der drei Frauen über Jahre hinweg für einen geistlichen Aufbruch ge-

betet haben. In aller Treue und voller Hoffnung. Sie sind drangeblieben. Und durften es noch erleben, dass Gott ihr Gebet erhört hat und dass viele in ihrem Ort zu einem lebendigen Glauben fanden.

Bitte verzichten Sie nicht aufs Beten, wenn sich nicht sofort alles so tut, wie Sie das meinen und wie Sie's dem lebendigen Gott in ihrem Gebet praktischerweise auch gleich vorgeschlagen haben. Bleiben Sie dran am Gebet. Dann liegen Sie richtig. Dann bekommen Sie Recht. Gott wird's schon recht machen.

(2) Wer dranbleibt an Gottes Verheißungen, bekommt am Ende Recht.

Witwen, das habe ich vorhin schon gesagt, waren rechtlich oft schutzlos. Sie waren wirtschaftlich oft mittellos. Hartz IV gab's noch nicht. Und sie waren sozial oft hilflos und völlig auf sich allein gestellt. Das war – leider – häufig einfach die Realität.

Allerdings war das nicht der Wille Gottes. Den Witwen gilt seine ganz besondere Liebe. „Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung“, heißt's in den Psalmen (Ps 68,6). Den Witwen gilt seine ganz besondere Fürsorge: „Ihr sollt Witwen und Waisen nicht bedrücken“, lässt er seinem Volk ausrichten (2.Mo 22,21) Den Witwen gilt seine ganz besondere Verheißung: „Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen.“ (Ps 146,9) Genau das erlebt die Witwe dann ja auch tatsächlich.

Indem die Witwe dranbleibt an ihrer Bitte, an ihrem Gebet, bleibt sie auch dran

an den Verheißungen Gottes. Und das lohnt sich allemal. Weil Gott seine Verheißungen nicht fallen lässt. Weil Gott seine Verheißungen nicht aufgibt. Weil Gott seine Verheißungen wahr macht.

Drum dürfen und sollen auch wir dranbleiben an den Verheißungen Gottes. Gerade auch an *den* Verheißungen, die er seiner Gemeinde gibt (im Gleichnis von Jesus geht's ja ausdrücklich um „die Auserwählten“). „Ihr werdet meine Zeugen sein“, sagt der Auferstandene zu seinen Freunden (Apg 1,8), oder auch: „Ich bin bei euch an allen Tagen“ (Mt 28,20). Für die christliche Gemeinde gilt: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk.“ (1 Petr 2,9)

Jesus hat angekündigt, dass die Gemeinde in große Schwierigkeiten geraten wird. Dass seinen Leuten der Wind heftig ins Gesicht wehen wird. Dass die, die ihm nachfolgen, sich der Feindschaft anderer aussetzen werden. Das wird geschehen, bevor er wiederkommt. Und von seiner Wiederkunft redet Jesus ja in diesem Gleichnis. Um die Bedrängnis der Gemeinde geht's im Lukasevangelium im Zusammenhang, in dem dieser Text steht. Und genau das erleben wir heute: In Ägypten brennen immer wieder christliche Kirchen. In Syrien werden Christen systematisch aus ihren Häusern und ihren Ortschaften vertrieben. (Und die Weltöffentlichkeit schweigt übrigens weitgehend dazu, während sie bei ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen in dieser Region sich sehr deutlich zu Wort meldet.) Und auch wenn wir in

Deutschland davon natürlich weit entfernt sind, so wird der Widerstand doch größer, der Ton deutlich schärfer. Aber da sollen wir uns eben nicht deprimiert zurückziehen. Sondern dranbleiben an den Verheißungen, die Gott gegeben hat. Das heißt auch: Dranbleiben am Wort Gottes, in dem diese Verheißungen stehen. Dranbleiben an der Bibel. Wie wollen Sie denn an Verheißungen festhalten, die Sie nicht kennen? Luther hat einmal gesagt, wir dürfen im Gebet „Gott den Sack seiner Verheißungen vor die Füße werfen.“ Wir dürfen ihm sagen: „Herr, so und so hast Du's versprochen. Und wir vertrauen darauf, dass Du's genau so machen wirst. Auch wenn wir's im Moment nicht sehen können. Danke. Amen.“

Bleiben Sie dran an den Verheißungen Gottes. Dann werden Sie Recht behalten. Dann bekommen Sie Recht. Gott wird Recht schaffen.

(3) Wer dranbleibt an Jesus, bekommt am Ende Recht.

Am Ende des Gleichnisses stellt Jesus eine Frage. Es ist übrigens das einzige Gleichnis in der Bibel, das mit einer Frage schließt. „Wird der Menschensohn – also er, Jesus – wenn er wiederkommt, Glauben finden auf Erden?“

Wird er Glauben finden? Oder wird er Menschen finden, die zwar einer Kirche angehören, die getauft sind wie der Lino heute getauft wurde, die konfirmiert sind wie unsere Konfirmanden bald konfirmiert werden, die kirchlich geheiratet haben (manche sogar zwei mal oder öfter) usw., die

aber keine persönliche Beziehung zu ihm haben? Wird er Menschen finden, die für ihn brennen oder Menschen, die höchstens noch die Asche hüten? Wird er Glauben finden oder – wenn überhaupt – christliche Vereinsmeierei?

Schauen wir zum Schluss noch auf den Menschensohn, der uns diese Frage stellt. Wie seine Jünger ist er angefeindet worden. „Kreuzige ihn“, haben sie geschrien. Wie die Witwe ist er rechtlich hilflos geworden. Trotz richterlich bestätigter Unschuld hat man ihn zum Tode verurteilt. Und am Kreuz hat er Recht geschaffen. Für uns. Da hat er uns gerecht gemacht. Es stimmte also, als er damals sagte: Gott wird Recht schaffen in Kürze. Das Kreuz stand ja kurz bevor. Aber weil er der Mensch gewordene Gott selbst war, ist ihm am Schluss Recht gegeben worden. Als er nämlich auferstanden ist. Er hat den Tod und die Hölle und die Schuld besiegt.

Und dieser Jesus fragt uns, Sie, Euch, mich jetzt: Werde ich Glauben finden?

Ich kann Sie nur einladen: Bleiben Sie im Glauben dran an diesem Jesus. Bleiben Sie voller Vertrauen dran am Auferstandenen. Bleiben Sie in ihrem Gebet dran am Lebendigen. Bei ihm sind Sie richtig. Ihm sind Sie recht. Für Ihre Gerechtigkeit ist er ans Kreuz gegangen. Und durch ihn dürfen Sie und ich Gott recht sein.

Dranbleiben. Darum geht es. Dranbleiben am Gebet. Dranbleiben an Gottes Verheißungen, an seinem guten Wort, an der Bibel. Dranbleiben an Jesus.